

Helikoptereltern kosten Lehrer viele Nerven

Jugendsozialarbeiter muss teilweise schlichten – Mehr Anerkennung und Respekt für Pädagogen gefordert

VON JEREMIA GAHN

Bad Tölz-Wolfratshausen – Spätestens seit dem Kinofilm „Frau Müller muss weg“ kennen sie nicht nur Lehrer: die sogenannten Helikopter-Elter. Mütter und Väter also, die ihrem Kind das Pausenbrot in die Schule nachtragen, es bis zur Klassenzimmertür begleiten oder bei schlechten Noten die Schuld beim Lehrer anstatt bei ihrem Sprössling suchen. Auch in der Region kreisen manche Paare wie ein Helikopter über ihrem Nachwuchs.

„Die Eltern sind in den letzten Jahren schon anspruchsvoller geworden“, stellt Bärbel Weixner, Rekto-

rin der Grundschule am Lettenholz, fest. „Ungefähr zwei aus zwanzig machen mir das Leben schwer.“ Solche Helikopter-Eltern würden ihre Kinder zu sehr kontrollieren und ihnen alles nachtragen. Das verhindere, dass sie lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. „Wir haben an der Tür sogar schon ein Schild mit der Aufschrift ‚Ab hier gehe ich alleine‘ aufgehängt.“ Sie als Lehrerin werde aber fast ausschließlich in den vierten Klassen mit dieser Problematik konfrontiert, da es sich die meisten Eltern zum Ziel gesetzt hätten, dass ihr Kind auf ein Gymnasium wechseln muss. „Dabei ist jede Schule eine weiterführende Schule.“

Das versucht auch die Schulleiterin der Jahnschule, Christine Janning, zu vermitteln. Sie sieht hinter den Helikopter-Eltern ein gesellschaftliches Problem. „Alle Mütter und Väter meinen, das Gymnasium sei das Beste für ihr Kind. Aber manche können sich einfach auf einer Real- oder Hauptschule besser entwickeln“, sagt Janning. Sie fordert ein radikales Umdenken. „Ich versuche, mit den Eltern möglichst viel zu reden und ihnen das klarzumachen.“ Allerdings setzt sie auch Kritik am Schulsystem an. „Mir wäre es lieber, wir müssten die Entscheidung zum Übertritt noch nicht in der vierten Klasse treffen.“

„Auch bei uns gibt es immer wieder Mamas und Papas, die über ihren Kindern kreisen und nicht loslassen können“, sagt Christian Müller. Er ist Rektor der Südschule. In extremen Fällen habe man auch schon einen Jugendsozialarbeiter einschalten müssen. Solche Probleme gebe es aber äußerst selten.

Das Phänomen der Helikopter-Eltern kommt aber nicht nur in Grundschulen vor. „So ein Verhalten hört ja nicht plötzlich ab der fünften Klasse auf“, sagt Harald Vorleuter. Als Schulleiter des Tölzer Gabriel-von-Seidl-Gymnasiums hat er solche Fälle der „Überbehütung“ zur Genüge erlebt. „Wenn man

sich die Entwicklung der letzten 15 Jahre ansieht, kann man schon feststellen, dass die Eltern zunehmend kritischer und offensiver geworden sind und sich teilweise sehr massiv einsetzen“, sagt Vorleuter. Großen Anteil an dieser Tendenz habe das umstrittene G 8, das viele als Überbelastung für ihre Kinder empfinden. „Auf der einen Seite ist es gut, das über Bildungspolitik diskutiert wird“, findet der Schulleiter. Andererseits würden dabei oft auch Grenzen überschritten. Vorleuter wünscht sich mehr Anerkennung und Verständnis, aber auch Respekt für die Lehrer.

Im Falle eines Falles setzt

er auf Kommunikation. „Ich führe meine Schule nach dem Grundsatz: ‚Hört euch immer die andere Seite an‘.“ Am Tölzer Gymnasium gebe es sogar ein Eltern-Informationssystem. Jeder, der seine E-Mailadresse hinterlässt, erhält bei wichtigen Ereignissen sofort eine Nachricht. Wenn beispielsweise ein Lehrer über längere Zeit ausfällt, setzt Vorleuter die Eltern in Kenntnis. Die meisten hätten dann auch Verständnis. Leider gebe es aber immer auch Paare, die sich trotzdem beschwerten. Insgesamt ist Vorleuter aber zufrieden: „Wir haben im Oberland zum Glück weitgehend vernünftige Eltern.“

Tölzer Kurier 24.2.12